

Gesellschaftshaus "zum Maulbeerbaum" der Typographia Bern

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art
und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 11

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vertrauen und Freude auf diesen Teil der Ausstellung, der besonders auch die Friedhofsgestaltung mit einbeziehen wird, warten mögen.

Und nun noch ein letztes in Sachen Friedhofskunst.

Paris besitzt in seinem größten Friedhofe im Père-Lachaise an der Stelle der frühern Colonne du souvenir das große „Monument aux morts“ von Albert Bartholomé. Ein eigentümlich, ein großes Werk, in den Einzelgestalten, in den beiden vorüberschreitenden, schlürfenden, schleppenden Reihen von Todgeweihten, in der geknickten Haltung eines Alten, im liebevollen Umfassen zum letzten Raunen ins Ohr, im verzweifelten Verbergen vor dem Unabänderlichen, das Angesicht in die Erde gepreßt oder die Hand in anmutig schöner Haltung als „l'adieu“ vor den Mund der letztmals rückwärts Schauenden erhoben — ein Hadern, Verzweifeln, Sichfassen, mutvoll Schreiten, neues Leben, untrügliche Hoffnung zuletzt, über den leblos hingestreckten im jungen kaum erwachten Kinde.

Ein Denkmal der Toten, der Namenlosen. Ein Zeichen der Sammlung all der Leidgeschlagenen, der Verzweifelnden, Schwergeliebten. Eine Stiftung treuen Gedenkens über jeden Einzelfall, jedes eigene Erlebnis hinaus, das die große Wirkung des Kunstwerkes um so reiner, eindringlicher in uns erschauern läßt, eine Hilfe, eine Stütze in den Stunden der Verzweiflung, ein Licht in der langen Nacht des Schmerzes, ein gemahnendes Zeichen zur Sammlung, wenn der Morgen ersteht. Ein solches Grabmal der Toten, der Namenlosen wünsche ich jedem Friedhof. Sei es eine natürliche Anlage von Bäumen, ein Waldinneres, eine wirksam aufgestellte Brunnengruppe, ein größeres Denkmal aus der Hand unserer besten, einheimischen Bildner oder eine Totenkapelle in einfachen architektonischen Formen, in Farbe gestimmtem Innern, mit guten Scheiben, großen Fresken. Ein Haus, das allen offen steht zu jeder Zeit. Und darin, ich denke mir dies zurecht. An stillen Abenden, nachdem die Glocke den letzten Ton im Läuten geschlagen, ein sanftes Spiel in einigen Streichern leis anhebend, Bläser nach und nach hinzu ein Ave verum — dann und wann eine liebe Singstimme, ein ander mal ein kräftiges Cello — ohne Voranzeige noch Programm — ein Denkmal der Toten, der Namenlosen. Durch das Grün und Rot und Blau der Scheiben spielt der letzte Strahl, die Weiden, Sträucher rauschen in den Abend, die stille Nacht hinein —



Ich weiß nicht bin ich reich oder arm

Aus „Im Röseligarte“ von Otto von Greperz. Illustrationen von R. Mürger, Maler, Bern. Verlag von H. Francke, Bern.

Seele vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!
Sieh, sie umschweben dich,
Schauernd, verlassen,
Und in den heiligen Gluten,
Die den Armen die Liebe schürt,
Atmen sie auf und erwärmen
Und genießen zum letzten Mal
Ihr verglimmendes Leben.
Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!
Sieh, sie umschweben dich,
Schauernd, verlassen,

Und wenn du dich erkaltend
Ihnen verschließest, erstarren sie
Bis hinein in das Tiefste.
Dann ergreift sie der Sturm der Nacht
Dem sie, zusammengekrampft in sich,
Trosten im Schoße der Liebe.
Und er jagt sie mit Ungeflüm
Durch die unendliche Wüste hin,
Wo nicht Leben mehr ist, nur Kampf
Vosgelassener Kräfte
Um erneuertes Sein!
Seele, vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!

Hebbel.

Gesellschaftshaus „zum Maulbeerbaum“ der Typographia Bern.



Durch das am Hirschengraben im Neubau begriffene „Gesellschaftshaus zum Maulbeerbaum“ wird die Bundesstadt um ein Etablissement bereichert, das ihr nicht nur zur Zierde gereicht, sondern auch einem dringenden Bedürfnis entspricht. Der Bau wird enthalten: 1. Verschiedene Restaurationslokalitäten mit Billardzimmer; 2. Zwei geräumige, gute Regelbahnen; 3. Einen großen Konzert- und Theatersaal, enthaltend Raum für 1200 Personen, der den Bedürfnissen der hiesigen Vereine gegen billiges Entgelt dienstbar gemacht werden kann; 4. Einen kleinen Saal (mit Bühne) ca. 400 Personen fassend, dessen Benutzung gratis ist; 5. Ein Hotel von ca. 40 Betten. Im 2. Stock befinden sich verschiedene Sitzungs- und Vereinszimmer. Die Eröffnung des Etablissements ist auf künftigen

Winter geplant. Da der große Saal nicht in unbeschränktem Maße zur Verfügung steht — weil er in der Regel durch die Variété-Gesellschaft der Herren Grauang (Korvtheater)

in Zürich in Anspruch genommen wird — werden die reflektierenden Vereine gut tun, sich bei Zeiten anzumelden. Dem Vernehmen nach soll die Nachfrage groß sein.



Schweiz.

† Letzten Dienstag vormittag ist die Vereinigte Bundesversammlung zusammengetreten, um die Wahl eines Bundesrates und von fünf Bundesrichtern vorzunehmen. Nachdem die radikale Fraktion beschlossen hatte, der welschen Schweiz den frugewordenen Sitz zu überlassen, was die aargauische Deputation bewog, die Kandidatur von Ständerat Schulthess zurück zu ziehen, war die Wahl von Staatsrat Perrier von Neuenburg gesichert, der denn auch mit 160 Stimmen bei 213 eingegangenen Stimmzetteln gewählt wurde. Wir bringen an anderer Stelle das Bild und einen kurzen Lebensabriß des neuen Bundesrates.

Die fünf Bundesrichterwahlen wurden durch Anwendung des Listenverfahrens in einem einzigen Wahlgang erledigt. Es erhielten Stimmen und sind gewählt: Prof. Koffel (Bern) 193; Obergerichtspräsident Hauser (Zürich) 184; Prof. Djer (Freiburg) 179; Regierungsrat Müri (Aargau) 143; Fürsprecher und Nationalrat Thelin (Waadt) 138. Weitere Stimmen erhielten Bertoni 70, Zraggen 44 und Dr. Ganzoni 15. Der letzte war von der radikalen Fraktion vorgeschlagen worden, trat dann aber zugunsten von Herrn Hauser zurück, der eine ganz außergewöhnliche Kapazität sein soll.

Der Rest der Beratung im Nationalrat war vornehmlich den Interpellationen und Motionen gewidmet. Darunter sind hervorzuheben die Motion Pflüger betreffend Schaffung neuer Grundlagen für den Finanzhaushalt des Bundes. Die Motion wurde abgelehnt. Erheblich erklärt wurde dagegen die Motion Grimm, die den Bundesrat einlädt, Bericht und Antrag einzubringen, ob die Zeugnispflicht der Bundesbeamten nicht auf dem Wege der Gesetzgebung geordnet werden sollte.

Im Ständerate gelangten verschiedene kleinere Geschäfte zur Erledigung. Die Vorlage über das Kunstweinverbot wurde in der Schlussabstimmung mit 28 gegen 1 Stimme angenommen. Beim Traktandum Abstimmung vom 4. Februar warf Herr Asteri die Frage auf, ob es in angeführter der Langsamkeit unserer Gesetzgebung nicht angezeigt wäre, die Simultanaabstimmung (Verfassungsänderung und Bundesgesetz zugleich) einzuführen; in einzelnen Kantonen besteht dieselbe bereits.

Auf die Interpellation Winiger betreffend das Inkrafttreten des Gesetzes über die Kranken- und Unfallversicherung machte Herr Bundesrat Deucher die Mitteilung, daß der Bundesrat beschlossene habe, einzelne Artikel sofort in Kraft zu erklären. Als ganzes werde die Krankenversicherung auf 1. Januar 1913 in Kraft treten können, die Unfallversicherung dagegen erst auf 1. Januar 1914. Die Session wurde am Mittwoch geschlossen.

Bundesrat Perrier wird das Post- und Eisenbahndepartement übernehmen.

Kanton Bern.

Wie bei der jüngsten Bundesratswahl, so machen sich auch bei der zu treffenden Regierungsratswahl, mehr als gerade notwendig, regionale Interessen geltend. Die Einführung der Wahl des Regierungsrates durch das Volk wäre zu bedauern, sollte dabei die Kirchturnspolizei den Ausschlag geben oder die Regierungsräte bloß zu Vertretern der verschiedenen Berufs- und Interessengruppen gemacht werden. Das Zentralkomitee der freisinnigen demokratischen Partei selbst konnte sich nicht auf einen Kandidaten einigen und hat infolgedessen beschlossen, zuhanden der Partei keinen bestimmten Vorschlag zu machen.

Der Sonntag den 10. dies in Bern tagende Kantonalvorstand der Jungfreisinnigen sprach sich zugunsten des neuen kantonalen Steuergesetzes aus und beschloß unverzüglich eine durchgreifende Reorganisation der kantonalen und eidgenössischen freisinnigen Partei in Vorschlag zu bringen.

Stadt Bern.

† Otto Jucker,

der gewesene Bierbrauereibesitzer, dessen Bild wir hier wiedergeben, wurde am 7. August 1868 in Wabern bei Bern geboren. Er durchlief die stadtberrnischen Schulen bis zum 16. Altersjahr und verbrachte hernach eine Pensionszeit im Moraven-



† Otto Jucker. Phot. Vollenweider

institut Prangins. Die praktische Ausbildung in der Brauereibranche erhielt er in München. Nach Abschluß dieser Studien trat er in das väterliche Geschäft, die Brauerei Jucker in Wabern. Nach dem Tode seines Vaters übernahm er mit seinem Bruder die Brauerei, deren Leitung er befehligt bis sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt

wurde. In derselben blieb er bis zu seinem so tragischen Ende als Verwaltungsratsmitglied tätig.

Fröhlich stand er am Tage seines Unfalles auf, ohne zu ahnen, was ihm der Lauf desselben bringen würde. Mit Direktor Leibacher von der Brauerei wollte er per Fuhrwerk nach Kehrsatz fahren, doch schon bei der Abfahrt scheute das junge Pferd und warf die beiden bei der scharfen Kurve beim Gurtenbahnhof zum Wagen hinaus. Hr. Jucker muß unglücklicherweise auf den Rücken geschleudert worden sein, denn das Rückgrat war verletzt. Die beiden ersten Tage waren sehr schmerzhaft für ihn, nachher aber hörte, wohl auch infolge der Gehirnerschütterung, allmählig das Schmerzgefühl auf und ganz sanft entfiel er am fünften Tage nach dem Anfall.

Ein grundehrlicher, gerader Charakter ist mit ihm dahin gegangen, ein liebevoller Gatte und treubeforgter Vater. In geschäftlichen Sachen war er äußerst gewissenhaft. Ein warmes Herz hatte er immer für sein liebes Wabern und dessen Bewohner. Er vertrat energisch immer ihre Interessen. Niemand kam umsonst zu ihm, und wenn es in seiner Macht lag, stand er allen mit Rat und Tat bei. Auch in der Gemeinde König, in der er eine Zeit lang als Gemeinderat tätig war, hinterläßt er ein gutes Andenken. Sein allzeit freundliches, gefälliges Wesen gewann ihm die Sympathien von Reich und Arm; er hatte für alle stets ein fröhliches, teilnehmendes Wort bereit. Seine Beliebtheit tat sich kund bei der schönen großen Beteiligung an seiner Leichenseier. Wer ihn kannte, wird ihn in gutem Andenken behalten. R. Z.-J.

Recht übel' gelaunt scheint der Stadtrat an seiner letzten Sitzung gewesen zu sein. Oder war es vielleicht die Sorge um die Gemeindefinanzen, die die ehrenwerten Stadtväter veranlaßte, die Anträge des Gemeinderates auf Schaffung neuer Stellen auf der Schuldirektion und Armentdirektion abzulehnen. Von dieser für die Steuerzahler vorteilhaften Seite hat sich der Stadtrat noch selten gezeigt!

Wer in amtlicher Stellung mit der Schuldirektion Fühlung hat und die städtischen Schulverhältnisse kennt, der wird diesen Beschluß nur bedauern. Damit werden eine ganze Reihe zeitgemäßer Reformen im Schulwesen, die schon längst spruchreif sind und hätten in Angriff genommen werden sollen, wieder auf die lange Bank geschoben. Es ist doch kaum denkbar, daß der Stadtrat Veranlassung hätte, sich über eine allzugroße Initiative seitens der Schuldirektion zu beklagen.

Die Schaffung einer weitem Abjunktenstelle auf der Armentdirektion (Vormundschafsbureau), wurde in dem Sinne abgelehnt, als der Gemeinderat eingeladen wird, die Frage zu prüfen, ob es nicht angezeigt sei, die Amtsvormundschaft einzuführen.

Die nächste Sitzung soll ausschließlich den Interpellationen gewidmet werden.

Ein erfreuliches Bild zeigt der Abschluß der Gemeinderrechnung pro 1911. Statt des